

WOCHENENDE

SPASSVOLL: Spiele informieren über die Region // **GESCHMACKVOLL:** Französische Küche unterwegs // **PRUNKVOLL:** Japanischer Ahorn // **GEHALTVOLL:** Gewürzmischung Curry // **ANSPRUCHSVOLL:** Kinder stellen Fragen // **ENERGIEVOLL:** Wärme durch Verdunstung // **RUHEVOLL:** Wandern auf Sardinien //



Angespannt IM SEIL

Ein Spaziergang auf dem CN Tower enthüllt Torontos Schönheit von oben. **VON HENDRIK BREUER**

Langsam schiebe ich meinen rechten Fuß vor, dann den linken und wieder den rechten. So nähere ich mich der Kante des nur eineinhalb Meter breiten Metallstegs. Unter mir tut sich ein Panorama auf, das an die Karibik erinnert: hellblaue See, die im Sonnenlicht funkelt. Viele kleine grüne Inseln, einige mit Sandstränden.

Die See ist allerdings nur der Ontariosee, die Inseln sind die Toronto Islands, die nur ein paar hundert Meter vor Kanadas größter Stadt liegen. Ich bekomme weiche Knie, und das nicht nur von der Aussicht. Ich stehe jetzt nämlich unmittelbar an der Stegkante auf 356 Meter Höhe, und das ganz ohne Geländer oder sonstige Absperrung!

Schritt für Schritt

Vor einer Stunde habe ich mir noch eingeredet, keine Höhenangst zu haben und dass auch meine Balance nicht so schlecht sei. Zu dem Zeitpunkt saß ich noch vor dem CN Tower, jetzt bin ich mitten auf dem Turm, stehe auf dem Dach des Drehrestaurants. Ich soll den halben Fuß über den Abgrund schieben. Komm, noch fünf Zentimeter und die Arme ausbreiten, wird mir zugerufen.

Das sagt sich so leicht. Einmal durchatmen, doch dann gelingt es, eine halbe Minute lang in dieser Pose zu verharren. Ich beginne zu kippeln und setze vorsichtshalber einen Schritt vor. Obwohl ich natürlich gesichert bin, will ich hier nicht wegrutschen – den Schock erspare ich mir lieber.

Toes over Toronto, Zehen über Toronto, heißt diese Mutprobe, die von Turm-Führerin Christine euphemistisch als „Aktivität“ bezeichnet wird. Ganz so, als würde man sich in Toronto langweilen und müsste bei Laune gehalten werden.

Dabei ist die Aussichtsplattform schon 30 Meter höher als die Spitze des Eiffelturms. Können wir nicht einfach den Ausblick genießen? 200 Meter unter uns knattert gerade ein Flugzeug vorbei und landet auf dem Insel Flughafen. Doch Ausreden lässt Christine nicht gelten, und ich widme mich wieder den „Aktivitäten“.

Insgesamt sind drei dieser Mutproben Teil des „Edge Walk“ am CN Tower, dem 553 Meter hohen Wahrzeichen Torontos. Der „Edge Walk“, der Spaziergang an der Kante, ist eine Attraktion in der Metropole; ideal für Menschen, die einen normalen Besuch des mittlerweile nur noch fünfthöchsten Gebäudes der Welt für zu unspektakulär halten.

Auf dem Sims oberhalb des Panorama-Restaurants im Turmkorb ist seit einem Jahr ein Steg angebracht, der einmal um den Turm führt, insgesamt sind das 150 Meter. Jeweils sechs Wagemutige werden mit einem Klettergeschirr gesichert, das über ein Seil und einen zweiten Gurt an einer Schiene über den Köpfen eingehakt ist und bei der Umrundung mitläuft. Damit hat es der „Edge Walk“ bereits

ins Guinness-Buch der Rekorde geschafft.

Die Anlage ist der weltweit höchste freihändige Panorama-Spaziergang. Und absolut sicher sei er auch, wird ständig behauptet: Das Seil, das einen im Ernstfall halten soll, trägt angeblich 6800 Kilogramm. Das ist das Gewicht eines Kleinbusses, erklärt Christine. So schwer ist doch sicher niemand, witzelt sie weiter.

Nach Witzen ist mir momentan allerdings nicht zumute, denn die zweite Aktivität steht an. Man soll wieder bis zur Kante vorgehen, und holt auch noch einen Fotoapparat heraus. Jetzt werden die Bilder geschossen, die man später gern vorzeigt: Oh ja, das bin ich, über Toronto schwebend!

Optimale Foto-Pose

Die Herangehensweise ist etwas merkwürdig. Man soll sich zuerst mitten auf der Plattform hinsetzen wie auf einem imaginären Stuhl und dann rückwärts bis zur Kante watscheln. Wenn man diese erreicht hat, drückt man die Knie durch und lächelt. Christine lässt ihre Helmkamera laufen und holt auch noch einen Fotoapparat heraus. Jetzt werden die Bilder geschossen, die man später gern vorzeigt: Oh ja, das bin ich, über Toronto schwebend!

Videos und Fotos des „Edge Walk“-Abenteurers sind im Preis inbegriffen, so hat man automatisch etwas zum Angebot. Groß prahlen will meine Mit-Walkerin

Hoch über den Wolken

Der **CN Tower** (Canadian National Tower) in der Innenstadt Torontos ist ein 553 Meter hoher Turm und Wahrzeichen der Stadt. Er dient der Telekommunikation und Verbreitung von über 30 Fernseh- und Rundfunkprogrammen. Der „Edge Walk“ kostet 140 Euro (www.edge-walkcntower.ca).

Die Idee für den „Edge Walk“ wurde aus dem neuseeländischen Auckland importiert. Der Rundgang auf dem dortigen **Sky-Tower** liegt in 192 Meter Höhe. Man geht auf einem 1,2 Meter breiten Rundgang um den Turm (115 Euro, www.skywalk.co.nz) und hat auch die Möglichkeit eines Skyjump: in elf Sekunden mit 85 Stundenkilometer zur City Plaza (230 Euro).

Auch auf dem **Sydney Tower Eye** gibt es einen Skywalk (38 Euro), bei dem man in 268 Meter Höhe auf einem Glasboden über den Straßen der australischen Großstadt spaziert (www.sydneytower.com.au/explore/skywalk).

Anne allerdings nicht. Sie kommt aus Calgary und nutzt den „Edge Walk“, um sich auf kuriose Weise selbst von ihrer Höhenangst zu heilen. Dazu hat sie sich eine Vier-Schritte-Therapie entwickelt. „Gestern habe ich mich auf den gläsernen Boden auf der normalen Aussichtsplattform am CN Tower gestellt und

hinuntergeuckt, das war der erste Schritt“, sagt Anne. Heute bestreitet sie den „Edge Walk“, für später ist ein Bungee-Sprung geplant, und irgendwann soll zum Abschluss der Selbstbehandlung noch ein Fallschirmsprung folgen. „Ist zwar alles nicht so billig“, sagt die 51-Jährige lachend, „insgesamt aber noch günstiger als eine richtige Therapie.“

Bislang hält sie sich wacker. Beim rückwärtigen Schweben über der Stadt hängt sie allerdings etwas verzweifelt in den Seilen. „Wann sind wir eigentlich fertig“, fragt sie.

Keine losen Gegenstände

Der eigentliche „Edge Walk“ dauert rund 30 Minuten, das gesamte Erlebnis fast zwei Stunden. Da auf den Straßen 356 Meter unterhalb der luftigen Spaziergänger hektische Großstädter herumlaufen, wird penibel darauf geachtet, dass keiner der Edge Walker Gegenstände bei sich trägt, die auf Passanten regnen könnten.

Das bedeutet, dass man weder Kameras noch Fotoapparate oder Handys mit auf die Plattform nehmen darf. Pumps und Flipflops sind ebenso verboten. Wer will schon von einer herunterfallenden Birkenstock-Sandale ausgeknockt werden? Auch Ringe, Uhren und Ähnliches muss man abgeben. Einzig Brillen darf man aufbewahren. Sie werden mit einer Kette festgezurrt, die an den roten Overalls befestigt werden, die man anzieht, bevor man darüber das Klettergeschirr angelegt bekommt. Meist ist eine Seite des CN

Tower windstill, dort absolviert man die „Aktivitäten“. Ich habe, wie gesagt, Glück, und wir turnen bei Sonnenschein über der Seeseite herum. Der „Edge Walk“ wird allerdings auch bei Regen und Nebel veranstaltet. Angeblich ist der Walk, wenn es neblig ist und man den Boden nicht mehr sehen kann, besonders aufregend. Warum, erklärt mir ein Turm-Mitarbeiter: Man fühle sich so wie in der Wolkenstadt auf dem Planeten Bespin in „Krieg der Sterne“ und spaziere durch den Himmel wie Luke Skywalker.

Jetzt sind alle fertig mit der zweiten Mutprobe, und es ist Zeit für die letzte Aktivität: sich vorwärts über die Kante lehnen und, wenn man möchte, in Titanic-Pose etwas wie „Ich bin der König der Welt“ über die Stadt brüllen. Hat man sich bei Übung zwei noch recht lässig rückwärts an den Abgrund herangetastet, geht’s jetzt sehendes Auges voran. Obwohl ich nur für den Bruchteil einer Sekunde denke, ich falle vom Turm, reicht es mir langsam. Wenn das so weitergeht, ist Anne vielleicht bald schwindelfrei, ich habe mir dann aber Höhenangst antrainiert.

Jetzt wenden wir allerdings das Gelernte noch auf der Windseite des Turms an und choreografieren ein Gruppenbild mit wehenden Haaren. Wenn du jetzt fällst, höre ich Anne neben mir sagen, landest du wenigstens in der Steam-Whistle-Brauerei, da gibt’s das beste Pils Kanadas. Ich bin beeindruckt: Passend zum Finale furioso werden auf dem „Edge Walk“ auch die Witze treffender.